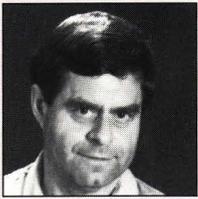


Berufsschule in Nöten — Hilfen erforderlich!

Dietrich Pukas

*Dr. phil., Diplompädagoge,
Studiendirektor, Koordinator
an der Otto-Brenner-
Schule, Berufsfeld Metall-
technik, in Hannover*



In seinem Kommentar „Duales System in Not: Die Berufsschule baut ab“¹ befaßt sich der Generalsekretär des BIBB, zuständig für die betriebliche Aus-, Fort- und Weiterbildung, erfreulicherweise mit den aktuellen Problemen der Berufsschule und macht sich für eine Verbesserung der schwierigen Situation stark. Denn die Sicherung des Wirtschaftsstandortes Deutschland, die Wettbewerbsfähigkeit auf dem europäischen Binnenmarkt, die Leistungsfähigkeit des dualen Ausbildungssystems hängt maßgeblich von der tragfähigen Säule „Berufsschule“ ab. Allerdings erweckt SCHMIDT'S Kommentar und besonders die Überschrift, daß die Berufsschule abbaut, doch den Eindruck eines gravierenden Substanzverlustes. Und manch potentieller Bewerber für den Berufsschullehrerberuf mag sich fragen, ob es sich denn überhaupt noch lohnt, auf das sinkende Schiff „Berufsschule“ aufzuspringen.

Es sei mir — dem die Berufsschule seit fast 30 Jahren am Herzen liegt, der ich sie jedoch auch stets kritisch betrachtet habe — daher gestattet, den auf jeden Fall verdienstvollen Beitrag SCHMIDT'S vom Standpunkt des unmittelbar betroffenen Insiders zu kommentieren.

Als Dualpartner der Betriebe einerseits und als alternatives Bildungs- und Qualifizie-

rungszentrum gegenüber den weiterführenden allgemeinen Schulen und dem Hochschulwesen andererseits hat sich die Berufsschule neuen Aufgaben und den Anforderungen des technischen Fortschritts und gesellschaftlichen Wandels zu stellen. Insofern ist SCHMIDT voll darin zuzustimmen, daß sie heutzutage „Qualifikationen wie Sprach- und Europakompetenz, Teamfähigkeit, Systemkenntnis, Flexibilität und Umweltbewußtsein“ vermitteln muß. Auf SCHMIDT'S Frage, ob die Berufsschule sich dem gewachsen erweist, ist festzustellen, daß sie dazu zum großen Teil in der Lage sein dürfte, daß hier aber Nachholbedarf besteht. Denn die Berufsschule ist reformbedürftig, seit sie im Zuge der Verwissenschaftlichung der Gewerbelehrausbildung als technische Qualifizierungsanstalt ausgebaut wurde und überwiegend die Funktion berufsfachlicher Erthüchtigung erfüllt.² Die Fachdidaktiken beruflicher Fachrichtungen an den Hochschulen befinden sich in defizitärem Zustand, Projektstudien und interdisziplinäre Veranstaltungen sind eine Seltenheit, Integrativstudiengänge fehlen weitgehend, der Stellenwert der Berufspädagogik ist ziemlich gering, erziehungswissenschaftliche Erkenntnis ist angesichts allgemeiner Theorienverdrossenheit wenig gefragt, wie auch die jüngsten Diskussionen der Berufsschullehrer-Ausbildungsmodelle offenbaren.³

Eine Studienreform zur Stärkung der didaktisch-pädagogischen Autonomie der Berufsschullehrer bleibt nach wie vor wünschenswert, und zwar im Rahmen einer grundständigen Berufsschullehrerausbildung. Die Be-

rufsschullehrerverbände erheben dieses Postulat seit geraumer Zeit. Daß die Bildungspolitiker diese Forderung angesichts der katastrophalen Überlastung der Hochschulen für nebensächlich und nichtig halten, darf indes nicht überraschen. Dennoch oder gerade deshalb muß eine zeitgemäße Studiengestaltung für das Lehramt an beruflichen Schulen verlangt werden, und es ist begrüßenswert und konsequent, daß SCHMIDT sich dieser Forderung annimmt.

Der Berufsschullehrermangel und die derzeitigen Sondermaßnahmen zur Behebung sind nicht nur ein alter Hut bzw. eine Neuauflage früheren Krisenmanagements. Gerade weil man diese krisenhafte Entwicklung oder gar Wiederholung infolge längerfristig vorliegender Daten hätte abwenden können, treten hier zwei Kardinalfehler gegenwärtiger Politik überhaupt zutage: kurzfristiges Planen in Legislaturperioden und abgeschottetes Ressortdenken. Besonders der Kampf um die knappen Gelder trägt maßgeblich dazu bei, daß durchweg nur naheliegende Ziele angestreut werden. Allzu häufig wird nach dem Motto verfahren: Warum sich über die nächste Wahl hinaus sorgen, wenn dann vielleicht andere das Sagen haben; es gilt, erstmal die Zeit bis dahin durchzustehen! Vor allem fehlt es an grundlegender Koordinierung, zusammenschauender Komplexplanung, weitreichender Gesamtverantwortung.⁴ Eine Höherbesoldung der Berufsschullehrer, wie sie SCHMIDT u. a. zur Attraktivitätssteigerung vorschwebt, erscheint da als Utopie: Es wäre indes schon viel gewonnen, wenn man endlich die Benachteiligungen der Gewerbelehrer gegenüber den Gymnasiallehrern von den Arbeitsbedingungen und dem Beförderungsstellenkegel her aufhobe.

Daß SCHMIDT sich auch noch für die Erweiterung der Gestaltungsfreiräume für Schulleiter und Berufsschullehrer einsetzt und das ungünstige Lernklima in einer „durchgeregelten Berufsschule“ beklagt, ist sehr lobenswert. Auch das erweist sich freilich als

systemtypische Einengung, und es erscheint unwahrscheinlich, daß sich die separierte, fächergebundene Notengebung in absehbarer Zeit überwinden läßt. Indessen bedürften die Berufsschullehrer dringend der curricularen Unterstützung durch ein dem BIBB vergleichbares Institut für berufsschulnahe Forschung, um den neuen Aufgaben gerecht zu werden. Man stelle sich die Konzipierung und Umsetzung der neugeordneten Berufsausbildungen in den Betrieben ohne die Arbeit des BIBB vor!

Die gegenwärtige Misere der Berufsschule ist weder neuartig noch hausgemacht, vielmehr erweist sie sich als systemimmanent und als Ausdruck der gesellschaftlichen Probleme unserer Zeit. Und ihre Bewältigung wird so gut oder so schlecht gelingen, wie sich die Probleme überhaupt lösen bzw. gesellschaftliche Veränderungen herbeiführen lassen — nämlich allmählich durch zunehmende Aufklärung der Bürger von unten, Rückschläge eingeschlossen.

Die konkrete Lage an den Berufsschulen ist nicht trostlos, sie ist hinsichtlich der Lehrerversorgung alle Male besser als etwa in den sechziger Jahren. Und sie wird sich heute wie damals dadurch entspannen, daß uns wie in den siebziger Jahren wiederum ein Ingenieur-Boom bevorsteht und dieser dem Berufsschullehrer-Nachwuchs zugute kommt. Der Bewerberandrang zu den Sondermaßnahmen in Niedersachsen deutet bereits darauf hin. Im übrigen stehen die Berufsschullehrer mit ihrer Fach- und Methodenkompetenz bei der Durchführung der anspruchsvolleren Facharbeiter- und Gesellenprüfungen in den neugeordneten Berufen wieder hoch im Kurs, nachdem sie für die Prüfungen mit PAL-Aufgaben kaum noch gebraucht wurden. Auf diesem Gebiet gibt es inzwischen Ansätze fruchtbarer Kooperation. Erwähnt sei abschließend noch eine technik-didaktische Initiative von Kollegen des Verfassers, die projektorientierte Materialien zur Umsetzung der Neuordnung in den Berufsschulunterricht entwickeln.⁵

Anmerkungen:

¹ Schmidt, H.: *Duales System in Not: Die Berufsschule baut ab*. In: *BWP* 21(1992)5, S. 1

² Vgl. Pukas, D.: *Die gewerbliche Berufsschule der Fachrichtung Metalltechnik: Ihre Entstehung um die Jahrhundertwende und ihre Entwicklung bis zur Gegenwart*, Alsbach 1988

³ Vgl. Lipsmeier, A.: *Berufsschullehrer-Studiengänge im Kontext von Bedarfsdeckung und Professionalisierung*. In: *ZBW* 88(1992)5, S. 358—378

Vgl. Bader, R. u. a.: *Sondermaßnahmen zur Deckung des Lehrbedarfs an beruflichen Schulen*. In: *BbSch* 44(1992)9, S. 503—514

⁴ Vgl. Pukas, D.: *Politik-Alternativen — Aufgabe und Problematik der gesellschaftspolitischen Erneuerung in unserer Zeit*. In: *Geschichte — Erziehung — Politik (GEP)* 3(1992)5, S. 289—298

⁵ Vgl. Erdmann, U. (Hrsg.): *Metalltechnik — Projektorientierte Materialien: Biegevorrichtung, Hannover 1991 (Lehrer- und Schülerband)*

Vgl. Erdmann, U.; Reinkensmeier, H.: *Verfahrenstechnik — Projektorientierte Materialien: Vom Schweißteil zum Gußstück — Schleifbock, Hannover 1992*

Vgl. Seifert, W.: *Technologie und Umwelt — Mensch und Technik, Hannover 1992*

Vgl. Ders.: *Die Zukunft des neuen Facharbeiters, Hannover 1992*

Vgl. Ders.: *Mensch und Arbeit, Hannover 1992*